

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 78=98 (1932)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emploi de la cavalerie. La cavalerie fut employée très activement et rendit pendant la retraite de grands services. Les pelotons les moins éprouvés tendaient un réseau de sécurité en arrière du C. A., de concert avec les gardes-forestiers, douaniers et gendarmes. Cela suffit, le 25 août par exemple, pour ralentir la cavalerie allemande et permettre au C. A. de se reposer. Le 6. chasseurs fournit le 29 août, à la bataille de Guise, des observateurs, des reconnaissances, des officiers et des patrouilles de liaison, des estafettes, qui permirent au Cdt. de C. A. de suivre d'heure en heure l'évolution du combat et d'en conserver la direction.

Mft.

Gasschutz und Luftschutz.

Dem Schriftleiter dieser vorzüglichen Zeitschrift, Dr. Rudolf Hanslian, wurde vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich als Mitglied der Internationalen und Nationalen Deutschen Sachverständigenkommission vom Roten Kreuz in der Organisation und wissenschaftlichen Ausgestaltung des Gas-Sanitäts- und Gasschutzdienstes erworben hat, die II. Klasse des Ehrenabzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Sommaire de la «Revue militaire suisse», numéro 9, septembre 1932.

Réorganisation des troupes du génie, par le colonel Lecomte. — Le Service de renseignements dans les corps de troupes d'infanterie (fin), par le lieut.-col. Dubois, de l'E. M. G. — Emploi de l'aviation en temps de guerre (fin), par le major Ackermann, de l'E. M. G. — Chronique du génie: Quelques mots au sujet des obstacles, par le pr.-lieut. Schenk. — Chronique allemande: De la protection contre avions pendant la guerre de mouvement, par le général von Cochenhausen. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Zum 600jährigen Gedenktag des Eintrittes Luzerns in den Bund am 7. November 1932.

Es ist ein eigenartiges Zusammenfallen, dass dieser Gedenktag genau mit dem 25. Jahrestag der Abstimmung über die neue Militärorganisation von 1907 zusammenfällt. Mit vollem Recht hat prunkvoll der Kanton Luzern am 11. September unter Beteiligung einer gewaltigen Volksmasse diesen Erinnerungstag, der neben der Begründung der Eidgenossenschaft auf dem Rütli einen der bedeutungsvollsten Marksteine in der Geschichte unseres Landes bedeutet, gefeiert. Aber diese prunkvolle Feierlichkeit sollte nicht mit seinen äusseren Formen genügen, sondern es sollte Veranlassung sein, dass man sich etwas näher mit den Gründen des Anschlusses der Stadt Luzern an die drei kleinen Bauernstaaten beschäftigt. Es ist daher ausserordentlich erfreulich, dass der Regierungsrat des Kantons Luzern sich veranlasst sah, auf diesen Tag eine *Zentenarschrift* herauszugeben, in welcher der bekannte Historiker Karl Meyer die Entstehung von Luzerns ewigem Bund mit der urschweizerischen Eidgenossenschaft in seiner bekannten Meisterschaft zur Darstellung bringt und die feinen Zusammenhänge zwischen der Gründung der Eidgenossenschaft und unserm heutigen Staatswesen festzustellen sucht. Er nennt die Schweiz einen weltgeschichtlichen Sonderfall, weil in ihr der genossenschaftliche, republikanische, föderative Staatsgedanke sich ununterbrochen sechs Jahrhunderte, bis heute, behauptet hat, oder wie dies seinerzeit schon Hilty bezeichnete, dass die alemannische demokratische Markgenossenschaft sich einzig und allein in der Schweiz zu erhalten wusste.

Aber auch von einem andern Standpunkt aus stand Luzern an günstiger Stelle, um wirtschaftlich bei dieser neuen Staatenbildung eine Rolle zu spielen, indem es am Reuss-Ausgang des Vierwaldstättersees die für den Handel so bedeutungsvolle Gotthardstrasse, den König der Schweizerpässe, wie ihn Meyer nennt, beherrschte, und zweifellos spielte in den ersten Kämpfen der Eidgenossenschaft gegen Oesterreich der Besitz dieses auch heute noch so wichtigen Alpenpasses, wie dies Hans Hofer in seiner Geopolitik der Alpenübergänge dargetan hat, eine wichtige Rolle. Diese Bedeutung Luzerns wird von dem Verfasser besonders hervorgehoben und dann der wichtige Punkt des Bündnisses von Luzern mit den Urkantonen dargelegt, der darin bestand, dass diese innerschweizerischen Bauerntäler sich mit der nächsten Stadt im Mittellande verbanden und damit eine Gleichberechtigung verbündeter Bürger und Bauern von Stadt und Land feststellten; ein politisches Prinzip, das ein wechselvolles Schicksal in der Geschichte unseres Landes aufzuweisen hatte, indem die Weiterentwicklung der achtörtigen Eidgenossenschaft mit der Aufnahme der weiteren Städte Zürich und Bern das Schwergewicht zweifellos auf die Städte hinüber verschob, bis im Stanserverkommnis der zu starken Betonung der städtischen Verhältnisse ein Riegel, wenn auch kein starker, vorgeschoben wurde. Heute allerdings hat sich dieses Verhältnis, ins Moderne übertragen, stark zugunsten der von den Städten getragenen Industrie geneigt, eine der wichtigsten Grundlagen, der im Luzerner Bund die breite Basis bildete. Das durch die drei Orte verkörperte Bauerntum macht schwere Erschütterungen durch und ist in einem zum Aufsehen mahnenden Rückgang begriffen. — Das ist es, an was uns der Eintritt Luzerns in den Bund erinnern sollte, dass eine der wichtigsten Stützen dieses unabhängigen Staatswesens, das sich durch 6 Jahrhunderte in all den schweren Stürmen in Westeuropa zu erhalten wusste, auf einem freien und unabhängigen Bauerntum beruhte. Fällt dieses, so fällt die Schweiz und wir mit ihr. Die Darstellung all der mit dem Eintritt Luzerns in den Bund zusammenhängenden Tatsachen, der Kampf mit Oesterreich, das wechselvolle Schicksal der Stadt Luzern bis zu ihrem Eintritt, werden in schlichter Sachlichkeit aber klar zur Darstellung gebracht. In einer kürzeren Darstellung unter dem Titel «Vor 600 Jahren» wenden sich der Erziehungsrat und der Lehrerverein an die luzernische Schuljugend, ihr eine Darstellung auch über Handwerk und Gewerbe Luzerns gebend. Im Verlage von Eugen Haag Luzern ist von Cuno Müller eine Sammlung von Bildern aus der Vergangenheit Luzerns erschienen; 38 an der Zahl, darunter sechs prachtvolle farbige Reproduktionen, die uns die Geschichte der Stadt im Bilde zur Darstellung bringen. Das letzte Bild zeigt uns das Löwendenkmal von Luzern und gemahnt mit diesem an die Bedeutung Luzerns in dem Kriegswesen der Schweiz. Es wäre die würdige Aufgabe, diese zusammenzustellen; denn die Namen Peter von Gundoldingen, des Schultheissen Hassforster, des Marschalls Pfyffer und zahlreiche andere erinnern daran, dass Luzern in der Schweizergeschichte in vorderster Reihe gestanden ist, wenn es um die militärische Ehre des Landes gegangen ist.

B.

Kriegsgeschichte.

Le 1^e Corps à Dinant, Charleroi, Guise. — Auteur Lt.-Colonel M. Larcher.
Editions Berger-Levrault, Paris, 1932.

Vor Jahren schon ist eine gute, zusammenfassende Darstellung der Kämpfe des 1. franz. Korps in Tagebuchform erschienen. Hier geht der bekannte Militärschriftsteller weiter auf Einzelheiten aus der Geschichte des 1. Korps ein, das zunächst an der Maas eine Flankensicherung gegen die 3. deutsche Armee bei sehr breiter Front durchzuführen hatte und diese Aufgabe auch zweifellos in vorzüglicher aktiver Weise gelöst hat. Nachher machte das Armeekorps im Rahmen der 5. Armee des Generals Lanrezac den Rückzug aus Belgien mit und nahm vorragenden Anteil an Joffres befohlenem Gegenstoß in der

Schlacht bei Guise, wobei die Preussische Garde empfindlich getroffen wurde. Das gesamte Werk ist eine klare und übersichtliche Darstellung der Führung eines Armeekorps, wie sie insbesondere von Franchet-d'Espérrey getätigten worden ist. An Hand des vorliegenden Werkes kann man im Vergleich mit den entsprechenden deutschen Akten nun sehr gut die Verhältnisse der Schlacht bei Guise auch in detaillierten Darstellungen betrachten und sich so kriegsgeschichtlich vorzüglich weiterbilden. Das Werk ist in seiner sehr guten Ausstattung mit reichlich Kartenskizzen besonders zu empfehlen. Bircher.

La bataille de Lwow. Etudes sur la guerre mondiale de 1914—1918, Vol. IV. — Par le capitaine breveté Thadée Pawlik. Bureau Historique Militaire, Varsovie 1931.

Cet ouvrage se rattache au volume précédent: «La bataille de Komarow», puisqu'il constitue lui aussi un fragment de la réalisation du premier plan du haut-commandement austro-hongrois, fragment se déroulant à la même époque dans la région à l'est de Lwow. La portée de la bataille de Lwow n'apparaît avec toute sa netteté que sur le fond formé par l'ensemble du plan préliminaire autrichien contre la Russie et par la relation existant entre lui et le plan parallèle allemand des opérations dans l'Est.

Il ne nous est pas possible, dans le cadre de cette critique, de donner un compte-rendu complet de ce volume de 350 pages écrit en polonais. Il y est traité des plans d'opérations autrichien et russe d'avant-guerre, des événements politiques qui ont retardé et compliqué le premier déploiement des forces disposé d'avance: une partie de celles-ci ont dû être lancées contre la Serbie. L'analyse y est faite du terrain d'action qui met en relief l'importance spéciale de Lwow. On note en passant que le poids de toute l'activité à la frontière est tombé les premiers jours sur les divisions de cavalerie. Puis est développée, en détails, toute l'action militaire.

L'étude des premières opérations austro-hongroises en Galicie orientale, présentée sous cet angle, éclaire d'un jour caractéristique ce fragment de la guerre mondiale de 1914. Elle constitue une vraie source d'enseignements et fournit d'abondants matériaux pour formuler des conclusions, notamment en ce qui concerne la période précédant l'entrée en campagne ou la bataille. Elle suggère nombre de réflexions au sujet de la préparation de la force armée à la guerre, en temps de paix, préparation qui doit être conçue conformément à la réalité, et non seulement d'après des principes théoriques. A. E. R. cap.

300 Jahre Armee der Freiheit. — Von Karl von Einem. Brunnen-Verlag, Berlin. 158 S.

Generaloberst von Einem, genannt von Rothmaler, stellt in dem kleinen Band die **Geschichte des preussischen Heeres** dar vom grossen Kurfürsten bis zum 100,000-Mann-Heer. Knapp und scharf ist er in seinen Formulierungen und getragen von einer nie erlöschenden Liebe zum Vaterland. Der Soldat spricht zum Soldaten. Er spricht über Kriegsgeschichte, dabei aber mehr vom Geist in Führer und Truppe als von Strategie und Operation. Dass der Verfasser den alten guten Preussengeist in der nationalsozialistischen Bewegung erwartet, zeigt die Widmung des Buches an die Führer dieser Partei. Man mag manchen politischen Vergleich abwegig finden, weil die Verhältnisse heute komplizierter sind als etwa die Lage Friedrichs des Grossen 1759 nach Kunersdorf oder die Situation Preußens in den Jahren 1806—1813. Wie rasch politische Konstellationen sich ändern, und wie dann alles nur davon abhängt, dass Männer da sind, welche handeln, zeigt von Einem in seiner begeisterten Darstellung der Ereignisse nach 1813. Auch wo der Verfasser über den Geist der Armee von 1914—1918 spricht, ist das Buch ein Bekenntnis zur Fahne, der er zeitlebens gedient hat. K. Br.

Der Schuss in den Weltfrieden. — Von Bruno Adler. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. 192 Seiten mit einer Karte.

1878 wurden Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich-Ungarn besetzt, 1908 annexiert und 1918 nebst vielem andern verloren. Die kritischen Jahre insbesondere von 1908—1914, die Verschwörungen der nationalen Elemente und die Vorbereitungen der Attentate, denen schliesslich das österreichische Thronfolgerpaar zum Opfer fiel, werden von Adler meisterhaft dargestellt. Das Buch ist äusserst spannend und lebendig geschrieben. Wer es gelesen, begreift, dass der «Schuss in den Weltfrieden», dieses letzte Signal zum grossen Kriege, nicht zufällig fiel, dass er sorgfältig geladen, gezielt und abgegeben worden war. Das Attentat von Serajewo am 28. Juni 1914 wurde zur Weltkatastrophe.

M. W.

Kriegsliteratur.

Armee im Schatten. Die Tragödie eines Reiches. — Von Dr. Bodo Kaltenboeck. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München, 1932. 317 Seiten. Preis gebunden Fr. 6.90.

Der Verfasser schildert das Kriegserleben des Fähnrichs Terzy, eines jungen Deutschösterreichers, der im Reiche draussen aufgewachsen ist und in einem Regiment Slovenen mit der k. u. k. Armee kämpft. Das Regiment 17 wird überall dort eingesetzt, wo auf eine gute und treue Truppe Verlass sein muss: in den winterlichen Karpathen, am Isonzo, auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden. Durch die Geschichte dieses braven Regiments, mit dichterischem Schwung erzählt, erhalten wir Kunde von unerhörten Kämpfen und Leiden, wie sie in solchem Ausmasse vielleicht auf keinem andern Kriegsschauplatze zu erdulden waren. Man weiss nicht, ob der Vormarsch durch die verschneiten Karpathenwälder oder die Verteidigung des Kirchenrückens vor Görz oder das Ausharren auf den Bergen Tirols mehr zu bewundern ist.

Die Bedeutung des Buches erschöpft sich aber nicht in diesen Schilderungen. Der Verfasser setzt sich seine Ziele höher und will vor allem Verständnis wecken für die Taten der k. u. k. Armee, die von Kriegsbeginn an «im Schatten des Glücks» gekämpft hat und einem Reiche angehörte, dessen tragischer Untergang besiegt war. Das Verständnis für die Eigenart dieser Armee fehlt, wie Terzy immer wieder erfahren muss, namentlich bei den deutschen Bundesgenossen, die den Entscheidungskampf des Germanentums gegen slawische Uebermacht verkünden und dabei übersehen, dass das Heer Oesterreich-Ungarns mehrheitlich aus Slawen besteht. In der eindrücklichen Art, wie die nationalen Fragen und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten in der Armee der alten Habsburg-Monarchie dargestellt sind, liegt wohl auch für uns der bleibende Wert des Buches. Obschon unsere schweizerischen Verhältnisse weit einfacher liegen und die innere Verbundenheit unserer Volksstämme doch viel tiefer wurzelt als bei einem nur durch die Person des gemeinsamen Herrschers zusammengehaltenen Reich, dürfte der Leitgedanke des Verfassers auch bei uns zu beherzigen sein: lernt einander erst verstehen, bevor ihr aus Unkenntnis oder Ueberheblichkeit heraus über andersgeartete Volksgenossen abfällig urteilt. Noch nach einer andern Richtung muss die «Armee im Schatten» gerade auch uns zu denken geben. Man hört oft sagen, dass die Schweiz im Kriegsfalle ohne weiteres auf die Hilfe von Bundesgenossen würde rechnen können. Wer sich eine solche Hilfeleistung als etwas Trostreiches ausmalt, lese einmal nach, was Fähnrich Terzy aus eigenem Erleben darüber zu sagen weiss. Für das schwächere Land und seine Armee wäre es auf alle Fälle demütigend, den Schutz eines mächtigen Bundesgenossen anrufen zu müssen. Die eine Grossmacht würde uns vielleicht mit schönern Worten, die andere unverblümmt herrisch behandeln, immer aber müssten wir die Hilfe teuer erkaufen und uns obendrein jede Rücksichtslosigkeit gefallen lassen.

Das Werk von Kaltenboeck kann uns in mancher Beziehung die Augen öffnen. Es gibt uns nicht nur eine Schilderung des Krieges, wie er war, sondern verschafft uns darüber hinaus tiefen Einblick in völkerpsychologische Erscheinungen, die wohl immer Geltung behalten werden.

Major Röthlisberger.

Bismarck gründet das Reich. — Von Werner Beumelburg. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., 1932. Preis RM. 5.80.

Nach einer Folge wertvoller Bücher aus dem Gebiete des Weltkrieges hat sich Beumelburg den Problemen der Nachkriegszeit in seinem Werk «Deutschland in Ketten» zugewandt. Aus der geistigen Einstellung des jungen Deutschland ist auch sein neuester Band «Bismarck gründet das Reich» entstanden und aus diesem Gesichtspunkt zu bewerten. Das junge Deutschland erwartet von der Belebung des Nationalgefühls eine Wiedergeburt des Staates, den es in den Mittelpunkt der Kultur wieder einzusetzen gewillt ist. Die Gedankenwelt und die Leistung Bismarcks aus der Blässe der historischen Entfernung zum Vorbild der Gegenwart heranzuziehen, ist der Zweck des Beumelburgschen Buches, dessen künstlerische Formung geeignet ist, ihm Eingang zu verschaffen. Packend schildert der Verfasser Bismarcks unbeirrtes, mit allen Mitteln realer Geschicklichkeit verfolgtes Streben nach seinem grossen Ziel, der nationalen Einigung Deutschlands unter der Führung Preussens. Manche Szene vermittelt in ihrer dichterischen Schau bleibenden Eindruck. Der sachliche Inhalt des Buches, das mit der Kaiserproklamation in Versailles abschliesst, gehört zum Gemeingut des Gebildeten, so dass der Versuch einer skizzenhaften Wiedergabe füglich unterbleiben darf. Dem Militärischen ist nur der ihm zukommende Raum gewährt; indes ist das Wesentliche herausgearbeitet.

v. F.

Laternenpfähle warten . . .! — Von Hubert E. Gilbert. Verlag Grethlein & Co., Leipzig-Zürich. 295 Seiten.

Das Buch, in heutiger Zeit entstanden, ruft uns wieder die Tage des verzweifelten Ruhrkampfes der Deutschen in Erinnerung: Ein deutscher Ingenieur, Leiter einer Goldwäscherei im tiefsten Sibirien, erfährt zufällig vom Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Ohne langes Besinnen eilt er nach Deutschland an die vermutete Front der Verzweifelten. Aber in der Heimat muss er eine Enttäuschung nach der andern erleben. Wir sehen hinter die Kulissen der Politik jener Tage und erleben die Anfänge der Hitlerbewegung. Der Held, der sich nicht mehr an die bürgerlichen Verhältnisse gewöhnen kann, wie er sie in Deutschland vorgefunden hat, kehrt nach Sibirien zurück. Sein Notizbuch ist gefüllt mit den Namen derer, die seiner Meinung nach das Unglück Deutschlands sind und an die Laternenpfähle gehören. Den Glauben an sein Land hat er aber nicht verloren.

Wenn auch das Buch stark deutsch-völkisch gefärbt ist, so ist es doch denen, die sich um die heutige Entwicklung Deutschlands interessieren, zum Studium zu empfehlen, da es zum Verständnis des Werdens der nationalsozialistischen Parteibewegung viel beiträgt.

Unterricht.

Die (neue) Gruppe. — Von Major a. D. Bodo Zimmermann. Verlag Offene Worte, Berlin. 117 S., 82 Abbildungen und Skizzen.

Das vorliegende Büchlein bildet eine ausgezeichnete Anleitung für die Ausbildung von Gruppenführern zur Führung im Gefecht. Der Verfasser schildert, unter Vermeidung jeglichen Schemas, einfache Kampfflagen, die Ueberlegungen des Gruppenführers, seine Befehle und deren Durchführung. Für Unteroffiziere geschrieben, wird das Heftchen in unseren Verhältnissen in erster Linie dem Zugführer und Kp. Kdt. dienen.

Hervorzuheben sind die Abschnitte über Verteidigung, Eingraben, Tarnung, wo insbesondere auch auf das Graben des mannstiefen, durch Zeltbahn und andere Hilfsmittel sorgfältig getarnten Schützenloches zu verweisen ist. Auch die stete Sorge um Aufklärung und Sicherung bis zur Gruppe herunter, die sorgfältige Ausnützung aller Gelände-deckungen möchte man, besonders nach Manöverbesuchen, manchem Zug- und Gruppenführer ans Herz legen. Dass das Vorgehen dadurch eine gewisse Verzögerung erleidet, die mit Mangel an Angriffsgeist nichts zu tun hat, ist selbstverständlich. Der Wert des Büchleins liegt im Gegenteil gerade darin, dass es zeigt, wie die sorgfältige Berücksichtigung aller Einzelheiten den Erfolg am ehesten verbürgt. Auffallend, und durch allgemeine taktische Tendenzen zu erklären, ist die geringere Berücksichtigung der feindlichen Feuerwirkung, als dies in französischen Publikationen geschieht. So wird beispielsweise an mehreren Stellen feindliches Mg. Feuer durchlaufen, während z. B. Colonel Lemoine in seinem früher an dieser Stelle besprochenen «Enseignement du combat dans les petites unitées d'infanterie» von der vorgehenden Gruppe ausführt: «Dès qu'il a reçu quelques coups de fusil à bonne portée, il est plus ou moins immobilisé . . . L'opération passe aux mains du chef de section.» In diesem Punkte wird man, von gewissen Sonderfällen abgesehen, wohl eher der französischen Auffassung folgen müssen. Es wäre zu wünschen, dass alle die, die mit der Ausbildung von Gruppenführern und Führung von Gruppen zu tun haben, die Publikation Zimmermanns berücksichtigen würden.

Oblt. G. Züblin.

Compendio di arte militare del Maggiore di S. M. Giorgio Liuzzi. Tipografia editrice E. Schioppo, Via Gaudenzio Ferrari 6, Torino. Pagine 535, 35 Lire.

Un nuovo compendio di arte militare è stato testè pubblicato per la penna del Maggiore di S. M. Giorgio Liuzzi, ad uso degli ufficiali osservatori aerei (il Liuzzi è insegnante di arte militare presso la Scuola di osservazione aerea della Regia Aeronautica) e degli ufficiali di tutte le armi. La materia, vasta e complessa, non si limita unicamente all'esercito italiano, ma si estende, con particolarità ed interesse evidentemente giustificati e con opportuni confronti, agli eserciti francese e jugoslavo. Il volume è diviso in tre parti, di cui la prima, riferendosi alle piccole unità, tratta, con ricchezza ed esattezza di dati, dell'ordinamento ed organizzazione delle differenti armi nei tre eserciti citati, tenuto conto delle più recenti norme regolamentari e delle varie tendenze tattiche. Per quanto riguarda l'esercito italiano, sono esaminati e svolti i seguenti argomenti: La fanteria — I carri armati — Le truppe celeri — L'artiglieria — Il genio — L'aviazione per l'esercito — Gli aggressivi chimici — La difesa e la protezione contro gli aerei. Degli eserciti francese e jugoslavo: La fanteria — I carri di combattimento e d'assalto — La cavalleria — L'artiglieria — L'aeronautica — La difesa contraerea. La parte seconda si occupa invece delle grandi unità e delle loro varie costituzioni e modalità d'impiego nei tre eserciti, italiano, francese e jugoslavo, trattando per capitoli: 1º La costituzione e le caratteristiche delle grandi unità. 2º Il movimento: Le marce — Le soste — Organizzazione del movimento per via ordinaria. 3º L'esplorazione terrestre. 4º La sicurezza: in marcia — in stazione. 5º Il combattimento delle grandi unità: L'azione offensiva — L'azione difensiva — La manovra di ripiegamento — Casi particolari. 6º Cenno sull'organizzazione e sul funzionamento dei servizi. — Alla terza parte è riservato tutto quanto concerne il tiro dell'artiglieria, esponendo in tre capitoli successivi la preparazione, la condotta e l'osservazione aerea del tiro stesso. In ultima analisi il nuovo libro, dalla materia completa e ben comprensibile, oltrepassa il fine per cui fu redatto e costituisce un mezzo utilissimo e consigliabile soprattutto per uno studio comparativo.

Cornelio Casanova, Tenente V/94.